

## Das große Wasser

Das "Große Wasser", so wurden die Überschwemmungen bezeichnet die alljährlich vom Fluss ausgingen.

Der Fluss der südlich vom Dorf verlief, hieß Nyarad, wurde aber von den Dorfbewohner nur "de große Grawe" genannt. Für einen Graben hatte er aber eine ungewöhnliche Breite. Die Brücke die ihn überspannte, hatte zwei große Bogen.

Der Fluss entsprang in den Ausläufer der südwestlichen Karpaten und mündete auf jugoslawischem Gebiet in die Bega. Zum Ende des Winters, wenn im Gebirge die Schneeschmelze einsetzte, trat der Nyarad regelmäßig über seine Ufer. Großvater sagte, zu früheren Zeiten gab es keine Überschwemmungen. Erst nachdem der Damm für die Eisenbahnlinie gebaut wurde, trat das auf. Die Eisenbahnlinie Temeschburg - Arad - Budapest wurde 1857 eröffnet und verlief etwa einen Kilometer westlich des Dorfes. In der Flussniederung war die Bahnstrecke zu einem hohen Damm aufgeschüttet. In Höhe der Bahnlinie war im Fluss eine lang gezogene Insel. An dieser Stelle verlief die Eisenbahnlinie über den Fluss und die Insel, so dass sie den Fluss mit zwei Brücken überquerte. Wenn der Fluss Hochwasser führte konnte das Wasser durch diese beiden Brücken nicht schnell genug abfließen. Es staute sich am Bahndamm und überflutete die ausgedehnten Weideflächen der "Huttwett" (Hüteweide) südlich des Dorfes.

Die Ausmaße der Überschwemmungen richteten sich immer nach dem Umfang der Schneefälle im Gebirge und der Geschwindigkeit der Schneeschmelze. Oft kam das Hochwasser bis an die tiefer liegenden Häuser der "Wasserstadt" (unterste Gasse des Dorfes) heran.

Großvater führte in seinen Jahresaufzeichnungen einen genauen Nachweis über Ausmaß und Auswirkungen der Überschwemmungen. Danach war 1932 das höchste Hochwasser und es mussten damals mehrere Familien der Wasserstadt aus ihren Wohnungen evakuiert werden. Hinter unserem Haus, unterhalb einer Böschung, stand ein großer "Buchshornbaum", in dessen Stamm hat Großvater 1932 die Jahreszahl und eine tiefe Kerbe eingeschlagen die den höchsten Wasserstand anzeigte der erreicht wurde.

Großvater beschäftigte sich viel mit dem Wetter und den Witterungsbedingungen. Prognosen die stellte trafen fast immer ein.

Den ganzen Winter 1939/40 kündigte Großvater an, dass wir im Frühjahr eine große Überschwemmung zu erwarten hätten. Das wurde aber nicht so wichtig genommen, denn die Überschwemmungen hatten für unseren Hof keinerlei Auswirkungen.

Schon Anfang Februar wurde es außergewöhnlich warm, im Gebirge setzte eine schnelle Schneeschmelze ein und als wir eines Morgens aufwachten, stand die ganze weite "Huttwett" hinter unserem Haus, unter Wasser.

Das Wasser hatte gleich einen recht hohen Stand erreicht und war weiter im Steigen begriffen. Das "Schinderhaus" das ziemlich weit ab vom Dorf, auf einer erhöhten Stelle der "Huttwett" stand, war vom Wasser eingeschlossen. In der "Wasserstadt" hatte das Wasser schon die ersten Häuser erreicht.

Als wir um die Mittagszeit aus der Schule kamen, rückte schon die Feuerwehr mit ihrem "Schinackl" (Kahn) aus um im Bedarfsfall Hilfe zu leisten. Der "Schinackl" der Feuerwehr war ein recht großes, breites, flaches, Boot in dem eine ganze Anzahl von Personen und auch Tiere transportiert werden konnten.

Im Verlaufe des Nachmittags hörten wir auf einmal aus der Richtung des Schinderhauses die "Schindertrompete". Wir sahen, dass jemand auf dem Dach saß und mit einem weißen Tuch winkte. Sogleich verständigten wir die Feuerwehr, die sofort zu Hilfe eilte. Sie brachten die Familie des Schinders mit zwei Ziegen und zwei Hunden ins Dorf. Das Wasser war so gestiegen, dass es schon im Schinderhaus stand.

Gegen Abend mussten auch die ersten Familien aus der "Wasserstadt" evakuiert werden. Unaufhörlich brachte die Feuerwehr mit ihrem "Schinackl" Menschen und Tiere in Sicherheit. Bis spät in die Nacht mussten die Evakuierungsarbeiten fortgesetzt werden. Und das Wasser stieg unaufhörlich weiter.

Am nächsten Morgen hatte das Wasser schon unser Haus erreicht. So hoch war es noch nie gestiegen. Die "Wasserstadt" war ganz überschwemmt. Die in der Mehrzahl höher gelegenen Häuser der "Wasserstadt" waren noch frei aber vom Wasser eingeschlossen.

Die Feuerwehr fuhr mit ihrem "Schinackl" die Gasse entlang und holte die Kinder ab, dass sie in die Schule gehen konnten. Ich äußerte vorlaut, dass es doch schade ist, dass unser Haus nicht vom Wasser eingeschlossen ist, dann könnte ich doch auch mit dem "Schinackl" fahren. Da brachte mich Vater aber so energisch zur Besinnung, dass ich ganz klein und still wurde.

Gegen Mittag hatte das Wasser die unterste Stufe des Eingangs unseres "Gassetierl" (Straßenpforte) überspült und lief durch das hintere Hoftor auf den Wirtschaftshof. Das Wasser kam auch schon bis zu dem vorderen Hoftor. Jetzt wurde es langsam auch für uns ernst.

Am "Gassetierl" waren zwar noch zwei Stufen frei, aber wenn das Wasser noch weiter so anstieg, was sollte dann werden?

Vater legte auf dem Hof Steine aus und verlegte darüber Bohlen, dass er bis zum "Kukruz-Labschuwr" (Maislaubmiete) kam um das Futter für die Kühe zu erreichen.

Großvater lag zu diesem Zeitpunkt schon schwerkrank im Bett und konnte nicht mehr aufstehen. Er fragte mich, wie hoch das Wasser gestiegen ist? Als ich ihm sagte, dass es viel höher als 1932 ist, hinten auf unserem Hof schon Wasser steht und die unterste Stufe von unserem "Gassetierl" überspült hat, da nickte er nur und sagte: "Ich han's gwisst." (Ich habe es gewusst). Er beauftragte mich noch, es mir gut zu merken wie hoch das Wasser steht und in den Stamm des "Buchshornbaumes" eine neue Kerbe einzuschlagen.

Großvater hatte nur noch wenige Tage zu leben. Er verstarb am 19. März 1940.

Das "Große Wasser" vom Februar 1940 war das höchste Hochwasser das bis dahin in der Geschichte von Andres aufgetreten ist.

Es dauerte viele Tage bis das Wasser wieder ganz zurückgegangen war und der Fluss wieder in seinem normalen Bett verlief.

*Josef Rieger*